

# Friedrich von Holstein. Politics and Diplomacy in the Era of Bismarck and Wilhelm II [Norman Rich]

Autor(en): **Boesch-Jung, Joseph**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

monie des preußischen Staates angelegt, daß auch Theodor Mommsen 1865 nur noch eine Wahl zwischen ‚Unterordnung unter den deutschen Großstaat oder Untergang der Nation‘ sah» (S. 69). Und unter den deutschen Demokraten meinte sogar ihr Mannheimer Blatt mit dem vielversprechenden Titel «Der deutsche Eidgenosse» im gleichen Jahre 1865 (S. 91): «Die Republik, die die ganze Nation vereinigen, oder besser, erst schaffen will, bedarf keiner Teilung in Einzelstaaten.»

Unter solchen Umständen nahm man in Deutschland die 1866 mit Blut und Eisen bewerkstelligte nationale Einheit als ein Gnadengeschenk von oben willig entgegen. «Nirgends gab es Proteste der Liberalen gegen die Annexionen, obwohl gerade dem Liberalismus eine solche Haltung gut angestanden hätte, sondern im Gegenteil eher freudiges Hinnehmen der neuen Realität, die völlig ohne eigenes Zutun sich gebildet hatte» (S. 104). Gemäß den Urteilen Treitschkes, Miquels, Mommsens (S. 111, 136) waren denn auch weder der Norddeutsche Bund von 1867 noch das Deutsche Reich von 1871 echte Bundesstaaten; was entstanden war, das glich nach einem Worte Bluntschlis (S. 113) eher einem aus «einem Staatenbunde herauswachsenden Einheitsstaate mit autonomischer Provinzverwaltung.» Und so stellt Ullner fest (S. 117): «Mit der mangelnden Unterscheidung vom Partikularismus war auch der Föderalismus als Ziel der Verfassungsentwicklung verschwunden. In der Verfassungswirklichkeit blieben vom Partikularismus wie vom Föderalismus nur noch die ‚Reservatrechte‘ übrig.» Zu bedauern ist einzig die saloppe Grammatik und Stilistik des Verfassers — ein zu stark verbreitetes Gebrechen unserer Zeit!

Basel

Adolf Gasser

NORMAN RICH, *Friedrich von Holstein. Politics and Diplomacy in the Era of Bismarck and Wilhelm II.* 2 Bände. Cambridge, University Press, 1965. 430 u. 440 S.

Der Verfasser betreute vor zehn Jahren zusammen mit M. H. Fisher die englische Ausgabe der «Holstein-Papiere» (vgl. SZG, Jg. 7/1957, S. 358ff.; 11/1961, S. 568f. und 13/1963, S. 417ff.); er ist also wie wenige berufen, die große und wohl abschließende Biographie dieses Mannes zu geben, der trotz seiner unscheinbaren Stellung die Phantasie schon der Zeitgenossen, erst recht aber der Historiker in Bewegung gesetzt hat. Allerdings vermag auch Rich nicht sämtliche Fragen zu klären: Die angeblichen Börsenspekulationen Holsteins werden sich wohl immer einer sicheren Beurteilung entziehen, weil die Auftragszettel, deren Veröffentlichung im «Berliner Tageblatt» 1925 eine ungeheure Sensation verursachte, im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden und es deshalb nicht mehr möglich ist, die Frage ihrer Echtheit eindeutig zu entscheiden. Auch Rich enthält sich hier, richtigerweise, eines abschließenden Urteils. Im Sinne einer Wahrscheinlich-

keitsüberlegung wird man aber sagen dürfen, daß derartige, mit den dienstlichen Pflichten und mit dem Ehrenkodex des preußischen Offiziers und Beamten in offenbarem Widerspruch stehende Finanzmanöver sich nur sehr schwer mit dem vereinen lassen, was wir aus all den neuen Quellen über Holsteins Charakter wissen. Denn auch Rich zeichnet ihn, alles in allem, so, wie auch wir schon 1957 (a. a. O.) unseren Eindruck aus der Lektüre der ersten Bände der «Holstein-Papiere» zusammenfaßten: «Das Bild einer dämonischen ‚Grauen Eminenz‘ verblaßt; Holstein erscheint als ein fleißiger Beamter, ohne Genialität, aber mit ungeheurem Aktengedächtnis und scharfem analytischen Verstand, empfindlich, mißtrauisch und nachträglich, aber auch fähig zu echter Anhänglichkeit und Treue.»

Rich gibt allerdings weit mehr als lediglich eine Biographie Holsteins. Dieser dient ihm eigentlich nur als Brennpunkt, von dem aus er eine äußerst detaillierte und reich mit Quellenzitaten untermauerte «histoire diplomatique» der 35 Jahre von der Reichsgründung bis zu Holsteins Entlassung gibt. Bemerkenswert dabei ist, daß er dabei nicht in den Fehler so vieler Biographen verfiel, die Sicht ihres «Helden» zur eigenen zu machen und eine Apologie zu schreiben: Mit aller Deutlichkeit tritt uns aus Richs Darstellung die Meinung entgegen, daß Holstein die Diplomatie Bismarcks nicht verstand und ihr kein ebenbürtiges System entgegenstellen konnte. Das einzige, was den deutschsprachigen Leser ennuyieren könnte, ist der wohl unvermeidliche Umstand, daß alle die zahllosen Quellenstücke, obwohl fast durchwegs deutscher Provenienz, ins Englische übersetzt sind. Doch der zuverlässige Herkunftsnachweis macht es verhältnismäßig leicht, den Originaltext zu gewinnen.

Aarau

Joseph Boesch-Jung

FRIEDRICH ZIPFEL, *Kirchenkampf in Deutschland 1933—1945. Religionsverfolgung und Selbstbehauptung der Kirchen in der nationalsozialistischen Zeit*. Mit einer Einleitung von HANS HERZFELD. Berlin, Walter de Gruyter & Co., 1965. IX u. 571 S.

Die vorliegende Arbeit ist der erste Band einer Reihe von Publikationen der Forschungsgruppe Berliner Widerstand beim Senator für Inneres von Berlin. Wie Hans Herzfeld in seiner Einleitung schreibt, ist Zipfel «von dem grundlegenden Bemühen ausgegangen, einer um kritische Sachlichkeit bemühten Forschung zu dienen». Die Darstellung des Kirchenkampfes 1933—1945 will weder apologetisch eines der düstersten Kapitel deutscher Geschichte rechtfertigen noch den Widerstand verklären, sondern «im Sinn einer ehrlichen Gewissenserforschung» die Motive und Entwicklungen von Verfolgung und Widerstand darstellen.